

# *Historischer Rundweg*

## *Ein Streifzug durch die Wolfener Geschichte*



## *Wolfen, vom Dorf zur Stadt*

1400 das erste Mal urkundlich erwähnt, entwickelte sich Wolfen vom Bauerndorf zur Industriestadt.

Bodenfunde ergaben, dass bereits weit früher die Fluren von Wolfen besiedelt waren. Das frühere kursächsische Wolfen, an der Fuhne gelegen, war Grenzort zu Anhalt, seit 1990 in der Mitte des Landes Sachsen-Anhalt zu finden.

Das seltsame Fließchen „Fuhne“ fließt heute durch Wolfen. Sie fließt vom Quellgebiet in zwei Richtungen, einmal zur Saale und in unserer Richtung zur Mulde.

Durch die Ansiedlung von Industrie gewann unser Ort an Bedeutung. Die Entwicklung begann mit dem Abbau von Braunkohle und Ton im Jahr 1846 durch die Eröffnung der „Grube Johannes“ und 1871 mit der Gründung der „Greppiner Werke“. Mit der chemischen Industrie sollte Wolfen den entscheidenden Aufschwung erfahren. Im Jahre 1895 siedelte sich die Farbenfabrik und 1909 die Filmfabrik an. Zwei Industrieunternehmen, die Jahrzehnte das Gesicht unseres Ortes prägten. Der 1. Farbfilm der Welt hatte hier seine Geburtsstunde. Bedingt durch die verkehrsgünstige Lage entwickelte sich unser Ort sehr schnell. Viele Menschen fanden eine Beschäftigung, und neue Wohnsiedlungen entstanden mit den dazugehörigen gewerblichen, sozialen und kulturellen Einrichtungen. 1937 bis 1991 war Wolfen Garnisonsort. 1956 begann der Neubau von Wohnvierteln. 1958 bekam Wolfen das „Stadtrecht“ verliehen.

Die damalige Einwohnerzahl betrug ca. 14.000. 1960 war die Grundsteinlegung von Wolfen-Nord. 1961 erfolgte die Umge- meindung von Steinfurth nach Wolfen. Am 01.09.1963 nimmt der Stadtverkehr seinen Dienst auf. 1974 bekommt Wolfen ein Stadtwappen.

Mit der politischen Wende ändert sich auch das äußere Bild Wolfens. Ein moderner Chemiepark Bitterfeld-Wolfen entsteht. 1990 zählt Wolfen 45.000 Einwohner. Im Mai 1993 wird Reu- den ein Ortsteil von Wolfen. Im März 2004 werden Rödgen und Zschepkau eingemeindet.

Am 01.07.2007 erfolgte der Zusammenschluß der Städte Wolfen und Bitterfeld sowie der Gemeinden Thalheim, Greppin und Holzweißig und auch Bobbau.

Es entstand die viertgrößte Stadt von Sachsen-Anhalts - Bitter- feld-Wolfen.

Die Stadt Wolfen zählt heute 22.066 Einwohner. Bei dem „Historischen Rundweg“ durch Wolfen zeigt sich unsere Stadt mit gepflegten Straßen und Parkanlagen, farbenfrohen Fassaden und denkmalgeschützten Gebäuden.

## 1 Hotel „Deutsches Haus“



Auf dem jetzigen Parkplatz neben dem „Deutschen Haus“ wurde 1887 ein Gasthof mit Bäckerei aus Greppiner Klinkern erbaut. Bis 1913 änderten sich die Besitzverhältnisse fünfmal. 1913 entstand der heu-

te Gasthof „Deutsches Haus“. Im alten Gebäude mit der Straßennummer 94a errichtete man Wohnungen. 1920 kaufte die „Agfa“ das Haus mit Bäckerei und Grundstück. Die Bäckerei musste stillgelegt werden, und der Gasthof nebst Lesezimmer für Angestellte der Wolfener Werke erhielt den Namen „Agfa-Gasthof“. 1926 wurde er in „IG-Gasthof“ - im Volksmund „IG-Gustav“ - nach dem Vornamen des Gastwirts Gustav Malchow genannt.

Nach Abriss des kleinen Wohngebäudes entstand der heutige Parkplatz. Seit 1990 ist das „Deutsche Haus“ in Privatbesitz und zeigt sich in alter Schönheit mit Gaststube, modernen Hotelzimmern und Biergarten.

## 2 Villa „Dorn“

1880 wurde die Villa unter Verwendung von Greppiner Klinkern als Wohnhaus für den damaligen Werksdirektor Gustav Dorn gebaut. 1920 ging sie in den Besitz der Elektro-Werke AG Berlin über. 1942 wurde die IG Farben AG neuer Eigentümer. 1970-1992 Nutzung als Schwesternwohnheim für das Personal der Betriebspoliklinik.

Nach sechsjährigem Leerstand 1998 Umbau zum Geschäftshaus.



## 3 Kasino der Farbenfabrik (Geb. 439.00/23.10.0)

1895 mit dem Aufbau der Farbenfabrik wurde gleichzeitig außerhalb des Werksgeländes das Kasino für die Versorgung der Angestellten errichtet. Nach 1950 wurde aus dem Kasino das „Haus der Werktätigen“ (HdW) mit Nutzung auch für die Öffentlichkeit. Es entstanden hier später Zirkelräume, Musikzimmer und eine Kellerbar zur vielfältigen Gestaltung von Feierlichkeiten und wissenschaftlichen Vorträgen. Nach 1990 wurde das „HdW“ geschlossen. 1991 übernahm die „Bayer AG“ das Gebäude als erste Verwaltungseinrichtung für die Vorbereitung ihrer neuen Produktionsstätten. Seit 1995 Nutzung als Verwaltungsgebäude der „Chemie GmbH Bitterfeld-Wolfen“.

## 4 *Verwaltung der Farbenfabrik (Geb. 25.00/23.18.0)*



1895 wurde dieses Gebäude als eines der ersten für den Verwaltungssitz des entstehenden neuen Werkes im Raum Wolfen-Greppin von der „Aktiengesellschaft für Anilinfarben zu Berlin“ errichtet.

In seiner ursprünglichen Form hatte das Gebäude zunächst erst die Hälfte seiner heutigen Größe. Der Stil für seinen Endausbau war aber bereits vorgegeben. 1921 baute die Agfa als erstes Unternehmen der chemischen Industrie im Raum Bitterfeld eine „Literarische Abteilung“ auf, die bis 1985 im Souterrain des Gebäudes arbeitete. 1923 erfolgte die Vergrößerung des Gebäudes zu seiner heutigen Form. 1945 nahm die sowjetische Generaldirektion des SAG-Betriebes ihren Sitz in diesem Gebäude ein. 1952 wurde die Farbenfabrik „Volkseigener Betrieb“ und neben der Werkleitung etablierten sich im Gebäude gesellschaftliche Einrichtungen. 1969 erhielt das Gebäude den Namen „Haus der Organisationen“ 1990 wurde es zum „Haus der Information“. Die neu gebildeten Leitungen der Wolfener Produktionsbetriebe wurden hier untergebracht. 1991 wurde die denkmalgerechte Rekonstruktion des Hauses vorbereitet und durchgeführt.

## 5 *Südpark*

Der heutige Südpark war zwischen 1860 und 1920 Betriebsgelände der Greppiner Werke AG, mit Ziegeleianlagen, Pferdestall, Lokomotivschuppen, Kohleverladebühne, Kettenwagenförderung und Seilbahnanlage zur Brikettfabrik, einst nördlich der jetzigen Saarstraße gelegen. Nach dem Kohleabbau zwischen 1921 und 1931 verblieb die „Kniegrube“, ein Tagebau-Restloch.

1987 Landschaftsgestalterische Maßnahmen führen zur Namensgebung „Südpark“

1990 und in den Folgejahren finden im Südpark jeweils Anfang Juni zum Umwelttag Gehölzpflanzungen mit dem Baum des Jahres statt.



## 6 Siedlung Wolfen-Süd



Das Gebiet der in den Jahren 1937-1939 erbauten Siedlung war ursprünglich Grubengelände und gehörte zur Flur der Gemeinde Greppin. Nach Überschreibung 1933 an die Gemeinde Wolfen verpachtete diese das Restloch als Rückstandsgrube für die Verkipfung von Abfallstoffen an die Farbenfabrik.

Nachdem der an der Leipziger Straße gelegene Teil verfüllt war, wurde er mit einer Mutterbodenschicht abgedeckt. Anfang des Jahres 1937 begann die Wolfener Gemeinde mit dem Bau der Siedlung als „Reichsheimstättensiedlung“. Die Einfamilien- und Doppelhäuser waren 1939 fertiggestellt. Auf der Grundlage des DDR-Gesetzes über den Verkauf volkseigener Eigenheime und Siedlungshäuser konnten 1955/1956 die Bewohner ihre Häuser käuflich erwerben. Die Siedlung Wolfen-Süd ist eine gute Wohnlage geworden. Geruchsbelästigungen aus dem berühmt berüchtigten „Silbersee“ sind überwunden. Rund 440 Wolfener wohnen in dieser Siedlung.

## 7 Ehemalige Privatschule der Greppiner Werke



In dem Gebäude, das um 1875 als Maschinenhaus für den Betrieb der Greppiner Werke erbaut wurde, befand sich ab 1884 bis 1898 eine einklassige Privatschule für die Kinder der Werksangehörigen.

Kurzzeitig war in diesem Gebäude die Postagentur des Werkes mit untergebracht (1884-1888). Von 1898 an gingen die Kinder der Werksangehörigen mit in die neue Schule in der Leipziger Straße. Straßenseitig zeigen noch heute zwei kunstvoll gearbeitete Rundreliefs aus Terrakotta der „Greppiner Werke“ die Porträts der Pädagogen Diesterweg und Pestalozzi. Nach Auflösung der „Greppiner Werke“ wurde kurze Zeit später das Haus aus dem Betriebsvermögen in Privathand verkauft.

## 8 Ehemaliges Gasthaus „Weintraube“

Die Gaststätte wurde 1910 mit einem Wohnhaus in der Leipziger Straße Nr. 139 gebaut. Friedrich Keller, der Eigentümer, begründete eine Flaschenbierhandlung mit angeschlossener Gastwirtschaft. In den zwanziger Jahren führte der



Schießverein „Andreas Hofer“ hier seine Übungsstunden durch. Später gesellte sich der „Schachverein Wolfen“ dazu. Besonders beliebt war die Gaststätte am Wochenende als Treffpunkt der Fußballanhänger. 1945 übernahm ein neuer Gastwirt die Gaststätte. Nach Schließung um 1993 erfolgte 1998 eine Neueröffnung unter dem Namen „Bergwerk“. Heute steht das Gebäude leer.

## 9, 17, 18 Wohnkolonie Wolfen

Die Erweiterung der Chemiewerke 1895 in Wolfen durch die „Agfa“ zog die Ansiedlung eines qualifizierten Stammpersonals nach sich. Die „Agfa“ entschloss sich deshalb zum Bau einer Wohnkolonie nach dem Gartenstadtkonzept. Der Architekt für den Bau der Wohnkolonien war Hugo C. C. Wach. So entstand von 1895-1927 in drei Bauabschnitten die Wolfener Wohnkolonie:



1. Bauabschnitt: Nr. 18  
zwischen der Thalheimer Straße  
und der Robert-Koch-Straße



2. Bauabschnitt: Nr. 17  
zwischen der Bahnhofstraße  
und der Rudi-Arndt-Straße



3. Bauabschnitt: Nr. 9  
um den Wasserturm bis zur  
Oppenheimstraße

Mit Erlass der Gestaltungssatzungen begannen umfangreiche Sanierungsarbeiten.



## **10 Filmbahn (Werkbahn)**

Noch vor Erteilung der Bauerlaubnis für die Filmfabrik, am 15. Juni 1909, war die Baumaßnahme Gleisanschluss Bahnhof Wolfen auf die Baustelle Filmfabrik schon fertiggestellt. Ein Zug bestehend aus vier Waggonen und einer Lokomotive transportierte Baumaterial. Die Werkbahn der Filmfabrik war mit 14 werkeigenen Dampf- und Diesellokomotiven (Feuerlose - V 60) die Hauptschlagader des Betriebes für die Versorgung mit Rohstoffen und den Abtransport von Fertigprodukten. Übergabe- und Übernahmestelle war der Güterbahnhof Wolfen. Personentransporte für Arbeiter und Angestellte vom Wolfener Bahnhof bis zum Werk erfolgten bis 1935. Die Kohleversorgung der Kraftwerke der Filmfabrik erfolgte über ein gesondertes Gleisnetz. Die Schienenanlage hatte eine Länge von 42 km mit insgesamt 160 Weichen. Die Werkbahn verfügte über zwei Stellwerke und vier beschränkte Bahnübergänge.

## **11 Neues Verwaltungsgebäude (Geb. 0041)**

Das architektonisch eigenwillige Gebäude hat die Zentrale der IG Farbenindustrie in Frankfurt / Main zum Vorbild. Es wurde von dem Münchener Architekten Herberger entworfen und zwischen 1936 - 1938 erbaut und damit Sitz der Direktion der Filmfabrik. Prunkstück des Direktionsbereiches war das an dem Rundbau angepasste geräumige Holzgetäfelte Konferenzzimmer. Nach 1945 wurde das Gebäude Sitz der sowjetischen Aktiengesellschaft bzw. Generaldirektion der Filmfabrik. 1953 ging die Filmfabrik in das Volkseigentum der DDR über. 15500 Beschäftigte zählte die Filmfabrik bis 1990. Bis 1990 blieb dieses Gebäude Sitz der Werkleitung. Durch die Gründung des „Fotochemischen Kombines“ 1970 erhielt die Filmfabrik eine größere Bedeutung. Jetzt wurden von hier aus nicht nur die Geschicke des Werkes geleitet sondern des Kombines durch die Generaldirektion. Nach der Auflösung des „Fotochemischen Kombines“ war dieses Gebäude Sitz der dann gebildeten Aktiengesellschaft der Filmfabrik. Nach schrittweiser Auflösung bzw. Privatisierung von Betriebsteilen und Schließung der im Gebäude bis dahin befindlichen Wissenschaftlichen Bibliothek steht der gesamte Komplex seit 1997 leer.

Mit Bildung der Stadt Bitterfeld-Wolfen 2007 wurde 2010 die Wohnungs- und Baugesellschaft Eigentümer des Gebäudes und durch Stadtratsbeschluss Rathaus unserer Stadt.



## **12 Wasserturm (Geb. 0159)**



Der 1918/19 von der Firma Lingesleben aus Halle/Saale erbaute Wasserturm hat einen Inhalt von 400 m<sup>3</sup> Brunnenwasser und konnte im Schadensfall den Wasserbedarf der Filmfabrik in der Gründerzeit für 10 Stunden decken. Mit 36 m Höhe wurde die Stahlbetonkonstruktion mit vorgesetzter Verklinkerung zu einem Wahrzeichen der Filmfabrik und nach deren Schließung für die Stadt Wolfen. Das Wasserreservoir ist nicht mehr in Betrieb. Der Wasserturm steht heute unter Denkmalschutz.

## **13 Altes Verwaltungsgebäude (Geb. 0122)**



Das Gebäude wurde 1920 / 21 nach dem Entwurf des Architekten Prof. Wach im Historismusstil erbaut. Mitte der 30 iger Jahre wurde der Haupteingang umgestaltet. Bis 1938 war

das alte Verwaltungsgebäude Sitz der Direktion der Filmfabrik, und von 1930 auch Sitz der Sparte III der I.G. Farbenindustrie. Von 1946 - 1990 waren hier die Leitungen der gesellschaftlichen Organisationen untergebracht. Weiterhin arbeiteten in diesem Gebäude die Redaktion der Betriebszeitung „Filmfunken“, die Poststelle und das Gehaltsbüro. Nach kurzzeitigem Leerstand sind seit 2001 hier verschiedene Firmen ansässig.

## **14 Kasino der Filmfabrik (Geb. 0045)**

Das Gebäude wurde 1914 mit einem kleinen Park und einer Raucherinsel mit Beginn des 2. Bauabschnittes der Filmfabrik errichtet. Auf Grund der leichten Entzündbarkeit des Filmmaterials bestand ein striktes Rauchverbot in der Filmfabrik weshalb die Besonderheit einer Raucherinsel so wichtig war. Die 1936 vorgenommene Südweiterung bedeuteten neue Nutzungsmöglichkeiten. So fanden nunmehr auch Unterhaltungsabende und Betriebsfeiern statt. Den Mittagstisch im Kasino nahm man in verschiedenen Räumen vor. So war ein Raum für die Direktion reserviert ein anderer für repräsentative Besucher und ein weiterer für Intelligenz und Angestellte. So hatte das Kasino bis Mitte der 70 iger Jahre auch Bedienungspersonal. Später waren alle Räumlichkeiten für jedermann zugänglich. Seit 1990 ist das Kasino in Privatbesitz.



## 15 *Städtisches Kulturhaus (Geb. 0062, 0063)*

Mit dem Wachsen des Dorfes Wolfen um 1900, eine Ursache der Ansiedlung der Industrie, nahm auch die Kultur einen entsprechenden Stellenwert ein. So wurden Unterhaltungsabende für die Angehörigen der IG Farbenfabrik in Behelfsräumen organisiert. Dem Direktor der Sozialabteilung, Herrn Prof. Dr. Curschmann, schwebte ein Gesellschaftshaus mit komplettem Theater vor. Die Wahl fiel auf den Speisesaal der Filmfabrik. Mit den Umbauarbeiten begann man Anfang des Jahres 1927. Schon im gleichen Jahr, am 17.12.1927, fand die feierliche Eröffnung statt. Es kam ein Stück zur Aufführung, das die Frau des damaligen Direktors Dr. Erlenbach geschrieben hatte, und gespielt wurde es vom „Dessauer Theater“ und Laienkünstlern. Berühmte Künstler waren hier zu Gast. 1945 fiel der obere Teil des Theaters einem Luftangriff zum Opfer. Zunächst fanden die Veranstaltungen im Kasino der Filmfabrik statt. 1948 stand die neuausgestattete Schulaula der „Heine-Schule“ zur Verfügung.



Nach umfangreichen Wiederaufbau- und Rekonstruktionsarbeiten wurde das „Theater der Werktätigen“, wie es dann hieß, am 04.11.1950 wieder eröffnet. Bis 1989 gehörten zum Haus 20 Volkskunstgruppen, Zirkel sowie Arbeitsgemeinschaften. Am 04.10.1988 wurde dem „Klubhaus der Gewerkschaften“ der Name „Sella Hasse“ verliehen. Nach der politischen Wende übernahm am 01.05.1991 die Stadtverwaltung Wolfen das Haus. Heute finden hier, im „Städtischen Kulturhaus“ wieder große Veranstaltungen, Tagungen sowie ein reges Vereinsleben statt.

## 16 Kino

Seit 1914 haben im Zelt von Josef Strohschneider, einem ehemals weltbekannten Hochseilartisten, Kinoveranstaltungen stattgefunden. Das Zelt stand in der Nähe des Kreuzungsbereiches Leipziger Straße / Bahnhofstraße. 1925 erbaute er aus Brettern seines Zirkus das „Centraltheater“. Wegen Baufälligkeit musste der Spielbetrieb Anfang der 50er Jahre eingestellt werden.

Ein 2. Lichtspieltheater eröffnete 1929 der Gastwirt Rudolf Klinkig. Er trennte dafür einen Teil des Tanzsaales ab und errichtete das Kino „Schauburg Lichtspiele“. Als dieses Kino nicht mehr den Anforderungen entsprach, verlegte man den Kinobetrieb in die Aula der „Heinrich-Heine-Schule“. Der Baubeginn für das neue Kino (Thälmannstr. / Freiherr-vom-Stein-Str.) erfolgte am 1. Juli 1956. Nach knapp 1-jähriger Bauzeit fand am 2. August 1957 die Eröffnung des Lichtspieltheaters als seinerzeit modernstes Kino Deutschlands mit dem ersten Total-Visions-Film der DEFA „Mazurka der Liebe“ statt.

Der Architekt des Kinos war der Wolfener Bürger Hugo Seitz.

## 19 Katholische Kirche

Infolge der Industrialisierung kamen um 1880 die ersten katholischen Industriearbeiter aus Oberschlesien und Polen nach Wolfen. Gottesdienste wurden in verschiedenen Räumlichkeiten des Ortes gehalten. Die seelsorgerische Betreuung erfolgte durch Pfarrer aus Sandersdorf, später aus Greppin.



1932/1933 stellte die IG-Farbenfabrik einen Raum in der Isolierstation des Wohlfahrtsheimes zur Verfügung.

Eine eigenständige Kirchengemeinde gründete man im Jahre 1935.

1937 wurde ein Grundstück in der damaligen Dr. Eckert-Straße (heutige Kirchstraße) gekauft und 1938 mit dem Bau der Kirche begonnen. Die Einweihung der Kirche erfolgte 1939. 1943 wurde Wolfen eine selbständige Pfarrei.

1963 erfolgten erste Außenrenovierungen und im gleichen Jahr die Installation eines elektrischen Läutwerkes. 1991 bekam die Kirche durch die Innenrenovierung ein helles, freundliches Aussehen. 1996 begann man mit dem Bau des kath. Gemeindezentrums „Edith Stein“ in Wolfen-Nord, welches 1999 eingeweiht wurde.

## 20 *Ehemalige Oberschule Wolfen*

Von 1951 bis 1953 wurde in der Windmühlenstraße die Oberschule mit dazugehöriger Turnhalle gebaut. Am 01.09.1952 begann in diesem Gebäude in 8 Klassenräumen der Unterricht. 1959 erhielt sie den Status einer erweiterten Oberschule (EOS) und den Namen „Bernhard Koenen“. Bis 1990 wurden vorwiegend die Klassen 9 - 12 unterrichtet. Aus der EOS wurde 1990 das Gymnasium Wolfen-Stadt. 1996 übernahm das Gebäude die Sekundarschule „Johann-Wolfgang-Goethe“. Seit 2014 befindet sich die Evangelische Grundschule Bitterfeld-Wolfen in dem Gebäude.



## 21 *Berufsschule der Filmfabrik (Geb. 1710)*

Der erste Abschnitt der Betriebberufsschule (BBS) wurde 1949 erbaut und 1950 eingeweiht. Die Schule trug vorerst den Namen „Walter Ulbricht“. 1977 bekam sie den Namen „Rudii Arndt“. Die BBS diente der Ausbildung des betrieblichen Nachwuchses in den verschiedensten Berufen.

Weiterhin wurden aber auch in dieser Schule Lehrlinge anderer Betriebe, republikweit, ausgebildet. Mit dem Anbau des Nordflügels 1954 / 55 konnte die Ausbildungskapazität deutlich erweitert werden. In den 70 iger und 80 iger Jahren erhielten bis zu 1300 Lehrlinge gleichzeitig eine Ausbildung zum Facharbeiter. Ein weiterer Anbau erfolgte 1978.



Im Rahmen der Erwachsenenqualifizierung der Filmfabrik erweiterten die Facharbeiter ihr Wissen an dieser Schule. Nach 1990 wurde der Landkreis Bitterfeld neuer Eigentümer der Schule.

## 22 Neuer Friedhof



1927 wurde das Gelände, das zur Anlage eines neuen Friedhofs an der Wegspitze nach Reuden benötigt wurde, zum Preis von 1 RM je qm erworben. Die erste Beisetzung war im Dezember 1931.

1934 wurde die Friedhofskapelle eingeweiht. Das nach 1933 erbaute Verwaltungsgebäude fiel in den neunziger Jahren einem Brand zum Opfer. Nach 1993 entstanden ein neues Verwaltungsgebäude und eine kleine Trauerhalle. Im Jahre 1998 wurde das Friedhofsgelände in westlicher Richtung erweitert. Auf diesem Gelände befindet sich ein Grabmal für die bei den Kämpfen um Wolfen in den letzten Tagen des 2. Weltkrieges Gefallenen. Ein Mahnmal erinnert an die hier ums Leben gekommenen Zwangs- und Fremdarbeiter.

## 23 Siedlung Krondorf

Im nordwestlichen Bereich der Altstadt, nördlich der Krondorfer Straße, entstand in den Jahren 1958 - 1963 ein Stadtteil, vorwiegend in Großblockbauweise. Bereits 1956 hatte die AWG (Arbeiterwohngenossenschaft) in der Goethestraße begonnen, Reihenhäuser zu bauen. Den Namen hat dieses Gebiet wahrscheinlich nach dem mittelalterlichen Dorf Krotendorf erhalten, das aber auf der Sandersdorfer Flur zu finden war. Am 1. Januar 1959 wurde der neu zu errichtende Stadtteil zur Musterbaustelle erklärt. Angewendet wurde das sogenannte „Taktverfahren“ zum Bau von 36 viergeschossigen und 2 dreigeschossigen Wohnblöcken. 1966 wurde das erste Wohnhochhaus mit 132 Einraumwohnungen im Kreis Bitterfeld gebaut.

Eine Schule, eine Kaufhalle sowie verschiedene Kindereinrichtungen entstanden. Am 04.12.1994 wurde die Turmpassage der Öffentlichkeit übergeben. Am 28. April 2001 konnte das langersehnte Schwimmbad eröffnet werden. Heute wohnen ca. 2900 Wolfener in diesem Stadtteil.



## 24 Ehemaliges Kasernengelände



Im April 1937 wurde Wolfen Standort einer Flakbatterie der Luftwaffe. 1939 wurde die Kaserne Stabsstandort der umliegenden Flakbatterien und war von 1942-1945 auch

Lager für Kriegsgefangene der alliierten Luftwaffe. Ab Juli 1945 war die Kaserne kurzzeitig Standort einer Einheit der „Roten Armee“. Von 1946 bis 1955 wurden teilweise die Gebäude der Kaserne als Notwohnungen für Umsiedler genutzt. Von 1949 - 1956 wurde in einigen Räumen Schulunterricht erteilt. Mit Gründung der NVA wurde 1956 der Komplex wieder als Kaserne genutzt. Die Kaserne erhielt den Namen „Herrmann Fahlke“, in der unter anderem das Artillerieregiment „Bernhard Koenen“ stationiert war. Mit in Kraft Treten des Einigungsvertrages übernahm die Bundeswehr am 5.11.1991 das Objekt. Von 1994 bis 2010 werden einige Gebäude von der Stadtverwaltung genutzt. 1996 zog nach Rekonstruktion des Hauptgebäudes das Gymnasium Wolfen Stadt ein. Nach dem Abriss der Gebäude im Jahr 2018 entsteht das neue Wohngebiet „Kronendorfer Wiesen“.

## 25 Kirche Reuden



Inmitten des Dorfes Reuden steht die Kirche mit Friedhof. Erbaut wurde sie Mitte des 13. Jahrhunderts aus Feldsteinen. An der Südwestseite trägt sie einen Giebeldachreiterturm. Zwei dort befindliche Bronzeglocken sind 1672 einem Großbrand zum Opfer gefallen. 1680 wurde die Kirche wieder aufgebaut und 1698 bekam sie eine neue Glocke. Reuden war 1575 zur Parochie erhoben worden.

Zum Kirchspiel Reuden gehörten die Orte Thalheim, Wolfen und Zschepkau. 1714 wurde das Kirchenschiff verlängert und an der Westseite entstand eine Patronatsloge mit darunter liegender Gruft. 1727 erhielt sie eine Empore, eine neue Kanzel, einen Taufengel und ein zinnernes Taufbecken. 1779 bekam sie eine Orgel, eine Turmuhr und eine hölzerne Tonnendecke. Bis 1932 wurden regelmäßige Gottesdienste gehalten.

## **26 Pfarrhaus Reuden**

1583 bis 1661 befand sich das erste Pfarrhaus in der Dorfstraße 21. Da dieser Pfarrhof vom Adelshof übernommen wurde, musste ein neuer Pfarrhof geschaffen werden. 1660 kauften die zum Kirchspiel Reuden gehörenden Gemeinden zwei Grundstücke, den heutigen Pfarrhof.

1717 wurde das Pfarrhaus neu errichtet. Bei einem Brand im Nachbargrundstück 1743 wurden auch einige Gebäude des Pfarrhofes vernichtet. Von 1832 bis 1839 wurden die Gebäude mit Pfarrhof vom Bauinspektor Flachmann aus Delitzsch gebaut. Für den Wiederaufbau waren die Zeichnungen des Pfarrers Schwanebeck sehr hilfreich. Bis 1945 hatte der Pfarrhof als Pfarrei Bestand. Nach 1945 war es dann Wohnraum für fünf Umsiedlerfamilien. Seit 1985 ist das Pfarrhaus im Privatbesitz.

## **27 Rittergut Reuden**

Das Rittergut Reuden ist aus zwei Bauerngütern entstanden. Erster Besitzer war Hans Caspar von Weisigk. 1637 wurde die Familie von Ludwiger neuer Besitzer. 1714 ließ Hans Caspar von Ludwiger das heutige Herrenhaus und mehrere Stallanlagen errichten. 1884 verkauften die Ludwigers das Rittergut an den Jeßnitzer Fabrikanten Adolf Lange. Adolf Lange hatte in Reuden einen wirtschaftlichen Aufschwung durch den Anbau von Zuckerrüben bewirkt. Ein Gedenkstein im Rittergutspark erinnert noch heute an ihn. 1927 verkauften seine Erben das Rittergut an die „Agfa - Farbenfabrik“. 1945 gingen die Ländereien an Neubauern über. 1954 bildete sich die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG). Bis 1990 wurde das Gebäude von der LPG genutzt.

## **28 Stadtteil Wolfen-Nord**



Am 15.07.1960 war die Grundsteinlegung für den Bau des ersten Wohnkomplexes. Bis 1965 sollte das Projekt, ein Vorhaben des Siebenjahrplanes, auf dem Windberg mit 5460 Wohnungen für 18.000 Menschen des Kreisgebietes entstehen. Es entstanden vier Wohnkomplexe mit einem der Zeit entsprechenden Komfort. Neben der Errichtung von Wohnblöcken, Kinderkombinationen, Kaufhallen, Schulen, Ambulatorien, Gaststätten, Kaufhäusern, Apotheken und Jugendeinrichtungen erfolgte auch die Begrünung der Frei-

flächen. Drei verschiedene Wohntypen wurden gebaut: Typ „Brandenburg“, der „Ratio - Typ“ und der „WBS 70 - Typ“. Nach 1990 war Wolfen-Nord von der Abwanderung betroffen und die Einwohnerzahl verringerte sich dramatisch. Zur Aufwertung dieses Wohngebietes unternahm die Stadt mit den beiden Wohnungsbaugesellschaften große Anstrengungen, die zu sehen sind in der Gestaltung der „Neuen Mitte“, dem „Filmband“, der „Feuerwehr“, sowie moderne Sportanlagen. Auch ein freundlicher Anstrich, moderne Innenausstattung der Wohnblöcke mit attraktivem Umfeld machen diesen Stadtteil wieder lebenswert. Mit dem Bau des „Christophorushauses“ sowie dem Gemeindezentrum „Edith Stein“ ist das Engagement der evangelischen und der katholischen Kirche in Wolfen-Nord zu erkennen.

## **29 Brunnen**

Am 29.10.1968 wurde ein Werksvertrag mit dem Künstlerkollektiv Bernhard Franke (Maler) und Gerhard Markwald (Bildhauer) geschlossen. Der Hauptauftraggeber war der Wohnungs- und Gesellschaftsbau Bezirk Halle, Bereich Wolfen-Nord. Die Übergabe des gußfertigen Werkes war am 31.12.1969. Auf Grund von Materialbeschaffungsschwierigkeiten konnte die Inbetriebnahme des Kunstbrunnens erst am 1. Mai 1978 erfolgen. Der Brunnen wurde in Feierabendarbeit errichtet. Er ist mit konkav gewölbten Fliesen verziert. Nach einem bekannten Wolfener Pädagogen wird der Brunnen auch liebevoll „Meiers Kachelofen“ genannt. Umfassende Rekonstruktionsarbeiten ließen den Brunnen am 7.08.2000 wieder sprudeln.

## **30 Siedlung Steinfurth**



Mit dem Aufbau der Wolfener Agfa-Betriebe setzte in Wolfen ein Wohnraumangel ein.

Der Zentralausschuss der „IG-Farben AG“ behandelte in seiner Sitzung am 17. Juli 1933 den Antrag der Wolfener und Bitterfelder IG-Werke auf Gewährung eines Beitrages von 250.000 Reichsmark als Darlehen.

Eine vorstädtische Kleinsiedlung mit 100 Siedlerstellen von je 1.000 m<sup>2</sup> sollte entstehen. Die Antragsteller konnten zwischen

sechs Haustypen wählen. Im ersten Bauabschnitt entstanden 150 Siedlerstellen. Am 7.05.1934 begannen die Siedler nach einem festgelegten Arbeitsplan mit der Erschließung der Siedlung. Um die Bauarbeiten möglichst schnell durchzuführen, räumten die Werke den Siedlern einen sechswöchigen Urlaub ein. Am 29. Juni 1935 wurde die Siedlung ihrer Bestimmung übergeben. Am gleichen Tag weihte die Anhaltische Regierung die Schule in Steinfurth ein. Heute ist sie Kindertagesstätte. Da sich das Gesamtkonzept der Siedlung bewährt hatte und noch immer ein großer Wohnraumbedarf bestand, folgten im Jahresrhythmus weitere Bauabschnitte in der Siedlung Steinfurth. 1936-1939 wurden weitere 205 Siedlerstellen errichtet. Das Erbbaurecht wurde erst nach mehrjähriger Probezeit an die Siedler verliehen. Von 1936 - 1961 gehörte Steinfurth zur Stadt Jeßnitz. Auf Kreisratsbeschluss kam Steinfurth 1961 zur Stadt Wolfen.

### **31 Fuhnebrücke**



Das Fließchen „Fuhne“ in seiner heutigen Form entstand als Landgraben von 1580 bis 1596. Es diente einerseits zur Begrädnung der Grenzlinie zwischen Anhalt und Kursachsen als auch zur Entwässerung der Niederung. Dazu wurde vom Quellgebiet aus in östlicher Richtung zur Mulde und in westlicher Richtung zur Saale ein Bett gegraben. Überquerungsmöglichkeiten in unserem Gebiet waren in Salzfurth, in Zörbig und in Wolfen-Steinfurth. Der Übergang im Bereich der heutigen Fuhnebrücke bestand aus Reisig, Baumstämmen und Porphyrsteinen. Erst 1710 hatte die kursächsische Regierung eine Holzbrücke über die Fuhne bauen lassen, welche sich vom nördlichen Ausgang des Dorfes bis zum Anstieg des Geländes vor der Siedlung Steinfurth erstreckte. 1765 wurde die Holzbrücke durch eine Steinbrücke ersetzt. 1822 entstand eine Zoll- und Wegegeldnahmestelle bis 1834. Das Zollhaus war ein Drescherhaus, das zwischen der Fuhnebrücke und dem Gut Steinfurth stand. Aus einem anderen Teil eines Drescherhauses entstand 1902 die Gastwirtschaft „Café Heinrich“. 1849 erhielt ein Pappenfabrikant aus Jeßnitz die Genehmigung zum Bau einer Wassermühle. Diese wurde 1924 stillgelegt.



### **32 Ehemaliges Rittergut**



Das 1739 erstmals erwähnte Rittergut Wolfen, im Besitz von Christian Räbel, war bis 1766 noch Zweig des Rittergutes Zöberitz. Als es 1771 in den Besitz der Familie Kluge über-

ging, übernahm diese auch das Patronat über die Kirche und die Schule. Der Enkel von Carl Gottlob Kluge, Friedrich Traugott, wurde im Jahre 1809 königlich - sächsischer Postmeister. Auf seinem Gut tauschten die von Leipzig kommende sächsische und die von Dessau kommende westfälische Post, die in Anhalt tätig war, die Postgüter aus. Nachdem im Jahre 1815 Wolfen preußisch wurde, war Kluge bis zum Ende 1850 königlich-preußischer Postmeister. Sein Sohn Friedrich August übernahm 1849 das Gut und damit auch folgende Ämter: Versicherungskommissar, Feuerpolizeikommissar, Schiedsmann, Wahlvorsteher und Amtsvorsteher. Er starb 1881 ohne Nachkommen.

Am 15.07.1891 wurde das Gut an Herrn Kahle aus Halle verkauft. Am 15.11.1919 erwarb die Hallesche Siedlungsgesellschaft „Sachsenland“ das Gut. 1920 wurde die „Agfa“ Eigentümer. Seit 1946 ist das Gut in Privatbesitz.

### **33 Ehemaliger Gasthof „Zur Erholung“**

Im Jahre 1554 wurde das Haus erbaut. 1878 wurde im noch alten Wohnhaus der Gasthof „Zur Erholung“ eröffnet. Am 1. Oktober 1879 gründet sich der erste Turnverein „Gut-Heil-Turnverein Wolfen“. Im Garten waren die Turngeräte aufgestellt. Um 1900 entstand eine ovale Holzrennbahn, und es gründete sich der Radfahrverein „Regina“. Der Gasthof war eine Ausspanne für Pferde und hatte auch Übernachtungsmöglichkeiten. Über dem Eingang hing ein Schild mit der Aufschrift: „Ausspanne für 30 Pferde“. Als Gaststätte und Fleischerei präsentierte er sich später mit Restaurant und Speiselokal, großem Ballsaal und Gesellschaftszimmer. Von 1941 - 1945 diente er als Unterkunft für Fremdarbeiter. Nach 1945 wurde er ein beliebtes Tanzlokal. Die Wolfener nannten ihn liebevoll „Frieda“, nach dem Vornamen der Wirtin. 1960 / 61 übernahm die Konsumgenossenschaft die Bewirtschaftung. 1965 wurde darin eine Konsummöbelverkaufsstelle eingerichtet. Nach 1990 diente es als Geschäfts- und Bankhaus.

## 34 Markt



Die Neugründung Wolfens im Jahre 1550 erfolgte im Auftrag des Kurfürsten innerhalb der Grenzen der alten um 1430 verlassenen Dorfstätte. 20 Hofstätten sind so in einer Ortslage

mit sich gegenüberliegenden Gehöften und einem rechteckigen Dorfplatz neu entstanden. Auf dem Platz wurden zwei Teiche angelegt, die mit einem Überfluter verbunden waren und einem nach Osten führenden Abfluß besaßen. Zwischen den Teichen auf dem Dorfplatz stand der Ziehbrunnen. Die erste Kirche wurde 1597 und die erste Schule 1727 zwischen den beiden Teichen gebaut. 1831 wurde ein sogenanntes „Spritzenhaus“ errichtet, das gleichzeitig auch als Arrestzelle und als Unterkunft für Obdachlose diente. Die 1871 gepflanzte „Friedenslinde“ erinnert noch heute an die Unterzeichnung des Friedensvertrages nach dem Deutsch-Französischen Krieg. 2014 zerstörte ein Blitzschlag die Linde. 2015 wurde an gleicher Stelle eine neue Linde gepflanzt und als „Friedenseiche“ geweiht. 1925 wurden die beiden Dorfteiche verfüllt. Nach 1933 wurde mit dem Ausbau des alten Dorfangers als Marktplatz mit Parkanlage und Festplatz für Wolfen begonnen. 1974 wurde ein Springbrunnen gebaut und ein Parkplatz entstand.

## 35 Armenhaus

Um 1792 befand sich das erste Armenhaus am Nordausgang des Dorfes, heute Parkplatz Ecke Karl-Liebknecht-Straße / Leipziger Straße. Etwa 1840 errichtete die Gemeinde ein neues Gebäude, heutiger Standort Thalheimer Straße. Die Bewohner waren meist als Totengräber auf dem benachbarten Friedhof tätig. Seit 1953 ist es eine Schuhmacherwerkstatt und von 1993 ist das Gebäude in Privatbesitz.

## 36 Alter Friedhof



Nach dem Bau der ersten Kirche 1597 wurde der Kirchhof, wie der Friedhof damals hieß, um die Kirche, die sich in der Dorfmitte befand, angelegt. Wegen der Nähe der Dorftei-

che wurde er 1624 an den südlichen Ausgang des Ortes verlegt. Damit das Vieh die Grabstätten nicht mehr verwüsten konnte bekam der Friedhof einen Zaun und 1780 an gleicher Stelle eine

Lehmmauer. Neben der Leichenhalle befand sich die Gruft der Rittergutsfamilie Kluge. Im Eingangsbereich der Johanniskirche ist das Grabmal des Rittergutsbesitzers und Postmeisters Traugott Kluge noch zu sehen. Mit dem Anlegen des neuen Friedhofs 1932 erfolgten nur noch in Ausnahmefällen Bestattungen auf dem alten Friedhof. 1945 wurde der obere Teil des Friedhofs durch amerikanische Bomben teilweise zerstört. Die Leichenhalle diente kurzzeitig nach 1945 als Notwohnung für Umsiedler. Vollständige Einebnung und Umgestaltung des Geländes erfolgte 1960. Eine Parkanlage entstand.

### 37 *Vereinshaus*



Durch das Ansiedeln der Werke in Wolfen und das sich daraus entwickelnde Vereinsleben veranlaßte die Werkleitung ein „Vereinshaus“ zu bauen. Am 06. Juli 1912 wurde es den Werkvereinen, wie Turnverein „Friesen“, Schießverein „Hofer“, Gesangsverein „Harmonie“, Stenographenverein „Stolze Schrei“, Ziegenzüchterverein, Werkstättenvereine, Gartenbauverein und Unterstützungsverein übergeben. 1942 wurde im Saal des Hauses ein Lager für Fremdarbeiter eingerichtet. 1945 ist es dann zum Wohnhaus umgebaut worden.

### 38 *Evangelische Kirche „St. Johannes“*



Die alte Kirche auf dem Dorfplatz, 1596 erbaut, war für den wachsenden Ort zu klein. Auf Beschluss des Gemeindegemeinderates und der „Agfa“ wurde die heutige Johanneskirche 1897 gebaut und 1898 eingeweiht. Für den Bau der Kirche wurden gelbe Verblendziegel der „Greppiner Werke“ verwendet. Die Kirche hatte eine steil aufragende, vierseitige Kirchturmspitze.

1963/1964 musste die Turmspitze wegen Baufälligkeit abgetragen werden und wurde aus Kostengründen durch ein Satteldach ersetzt. 1981 erhielt die Kirche den Schnitzaltar aus der Niemegker Kirche, welcher aus dem 16. Jahrhundert stammt. 1999 erfolgten umfangreiche Restaurierungsarbeiten im Kircheninneren.

### 39 *Ehemaliges Rathaus*

1909/10 erbaute Franz Wolf ein zweigeschössiges Wohnhaus in der Leipziger Straße 77. 1919 hat das Haus die Gemeinde Wolfens vom dem Landwirt Franz Wolf käuflich erworben und das Gemeindeamt Ende 1919 eingerichtet. Vorher befand sich das Gemeindeamt in der Leipziger Straße Nr. 89 in der Wohnung des Gemeindevorstehers. Am 1. Januar 1920 erhielt Wolfen sein



eigenes Standesamt. Die neugegründete Volksbücherei stand ab 12.08.1920 den Einwohnern im gleichen Gebäude zur Verfügung. Im Laufe der Jahre machten sich weitere größere bauliche Veränderungen erforder-

lich. Nach Verleihung des Stadtrechtes 1958 wurde aus dem Gemeindeamt das Rathaus. 1994 zog ein Teil der Stadtverwaltung in das Kasernengelände um. Nach 1998 wurde das Rathaus verkauft. 1999 / 2000 erfolgte der Umbau von Haus I zum Wohn- und Geschäftshaus, Haus II wurde abgerissen.

### 40 *Schulgebäude*



Der erste nachweisliche Unterricht in Wolfen wurde 1668 erteilt. Das erste Schulgebäude entstand 1727 neben der Kirche auf dem damaligen Dorfplatz. Durch das Ansiedeln der Industrie in unserem Ort war auch das Schulgebäude nicht mehr ausreichend. In der Leipziger Straße wurde das Schulhaus I erbaut und am 29.10.1896 feierlich eingeweiht. Im August 1902 mußte ein weiteres Gebäude, das Schulhaus II, errichtet werden. Von 1912 bis 1928 kamen die Schulhäuser III und IV hinzu. Bis 1945 war Wolfen eine 8-stufige Volksschule. Der erste Unterrichtsbetrieb nach dem 2. Weltkrieg wurde im Oktober 1945 aufgenommen. Die Schule hieß jetzt „Grundschule Wolfen“. 1949 entstanden aus der Grundschule Wolfen die „Heinrich-Heine-Schule“ und die „Goetheschule“. Nach vorübergehender Angliederung eines Mittelschulteils erhielten 1959 beide Schulen den Status einer

zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule (POS). 1983 wurde aus der „Heinrich-Heine-Schule“ eine Hilfsschule. Nach 1990 wurde aus der POS „Goethe“ eine Sekundarschule und aus der „Heinrich-Heine-Schule“ eine Grundschule. 1996 Umzug der „Goethe-Schule“, somit Leerstand der Gebäude I und III. In den Jahren 1952 bis 1991 wurden 13 weitere Schulen gebaut und ihrer Bestimmung übergeben - unter anderem die erweiterte Oberschule. 1981 wurden die Lehrerwohnungen im Schulhaus II in die Stadtbibliothek umgebaut. Seit 1992 wird das gesamte Schulhaus II von der Stadtverwaltung Wolfen genutzt. 2001 Schließung der Grundschule „Heinrich-Heine“. 2002 wurde mit dem Umbau begonnen. 2004 wurden die ersten Wohnungen im Wohngebiet Alter Schulhof bezogen.

## **41 Eisenbahnbrücke**

Am 01. August des Jahres 1910 begann man mit dem Bau einer Eisenbahnbrücke in östlicher Richtung, dem Wolfener Busch zugewandt. Bereits ein Jahr später wurde sie ihrer Bestimmung übergeben. Mit dem Bahnhofsneubau 1938/39 ist auch die Brücke vergrößert und modernisiert worden. Mitte des Jahres 1997 wurde auf Beschluß des Stadtrates mit dem Rückbau begonnen. Am 09. Mai 1998 fand das Richtfest der Brücke statt.

Die Brückenkonstruktion weist eine Spannweite von 72 m auf und ist 3 m breit. Der Körper besteht aus „Leimschichtholz“. Die Brücke hängt an einer 29 m hohen Stahlpylone mit 6 Stahltraversen, welche eine Stärke von 7 cm haben. So wurde die neue Brücke „Am Busch“, liebevoll die „Golden Gate“ von Wolfen genannt, am 17.11.1998 eingeweiht.



## **42 Ehemaliges Gasthaus „Monopol“**

1914 wurde auf dem Privatgrundstück Luisenstraße Nr. 12, heutige Bernhard - Göring- Straße / Ecke Eisenbahnstraße, ein Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäude gebaut.

1920 erfolgte ein Wohnhausanbau in dem sich die Gaststätte mit Namen „Hopfenblüte“ befand. Mitte der 20er Jahre, nach einer Gaststättenerweiterung und Umgestaltung, erhielt sie den Namen „Monopol“.



Neben Tanzveranstaltungen fanden auch Künstlerkonzerte statt. 1948 wurde aus dem „Monopol“ die Gaststätte „Zur gemütlichen Ecke“. 1975 wurde dort eine Geflügelgaststätte mit dem Namen „Zum Goldbroiler“ der HO (Handelsorganisation) eingerichtet. Seit 1991 ist dieses

Gebäude als Wohn- und Geschäftshaus in Privatbesitz.

### **43 Kreiskrankenhaus**

Am 01. Juli 1908 nahm Prof. Dr. Curschmann als Fabrikarzt der Farbenfabrik seinen Dienst auf. Das Arztzimmer befand sich im damaligen Ledigenwohnheim, das in der Robert-Koch-Straße 1905 erbaut wurde. 1910 wurde das Gebäude ein „Wohlfahrtsheim“. Um Kranke stationär behandeln zu können, machte sich ein Ausbau erforderlich. 1916 konnte die Arbeit in dem fertiggestelltem Betriebskrankenhaus nebst einer Entbindungsstation aufgenommen werden. 1937/38 wurde das Gebäude durchAnbau erweitert und aus dem „Wohlfahrtsheim“ wurde die „Werkspoliklinik“. 1952 entstand die Chirurgie und 1958 ein modernes Kinderkrankenhaus. 1958 wurde das Krankenhaus zum Betriebskrankenhaus der Film- und Farbenfabrik. 1963 öffnete das Krankenhaus für innere Medizin seine Pforten. Die gynäkologische Abteilung wurde modernisiert und 1964 erfolgte ein dringend notwendiger Erweiterungsbau der Chirurgie. 1974 erfolgte der Neubau des Operationstraktes mit Intensivstation. 1990 wurde vor dem Gebäude der Ambulanz ein Hubschrauberlandeplatz errichtet. Seit 1990 wurde das Krankenhaus zum „Kreiskrankenhaus“ ernannt. Heute befinden sich die Sonnenlandschule und ein Pflegeheim in dem Objekt.

### **44 Turnhalle**



Neben dem ehemaligen Ledigenwohnheim, heute Poliklinik, wurde nach kurzer Bauzeit am 28. Oktober 1909 die Turnhalle eingeweiht. Sie stand den Vereinen wie „Friesen“, „Fichte“, „Jahn“ und dem Schwimmverein „W22“ als auch dem Schulsport zur

Verfügung. Seit 1990 ist die Turnhalle Eigentum der Stadt Wolfen und steht den Vereinen zur Ausübung ihres Sportes, wie zum Beispiel dem „Radfahrverein Wolfen 1950 e.V.“ zur Verfügung.

## 45 Zschepkau



Zschepkau wurde 1156 erstmals urkundlich erwähnt unter der Bezeichnung Ceperhove. Ursprünglich war der Ort ein Rittergut. Im 16. Jahrhundert baute Lorenz Schilling ein „Neues Dorf“,

das dann zur Parochie Reuden gehörte. Ernährt haben sich die Menschen von Leinweberei und Spinnerei. Einnahmen für das Dorf lieferte der „Wegegeldpfennig“. 1950 erfolgte der Zusammenschluß der Gemeinden Rödgen und Zschepkau. Die reichen Grundwasservorkommen um den Ort waren die Voraussetzung für den Bau eines Wasserwerkes im Jahr 1964, das die beiden Orte versorgte und auch für die Filmfabrik wichtig war. 2002 wurde das Werk stillgelegt. Im Zuge der Doferneuerung erfolgte auch hier die Sanierung des Dorfkernes. Zschepkau zählt 144 Einwohner. Lobenswert ist die Vereinstätigkeit des 2000 gegründeten FTH-Vereins Zschepkau.

## 46 Rödgen



Rödgen wurde erstmals im Jahr 1209 erwähnt mit dem Namen Rode. Man nimmt an, dass es von Hirten angesiedelt wurde, die in der Fuhne- bzw. Muldeau ihre Weideplätze nutzen.

Rödgen, ein typisches Angerdorf, ist dem Charakter nach eine Landgemeinde. Die noch immer vorhandenen Hofstätten sind Ende des 18. Jahrhundert entstanden. Am Rande des Dorfes befand sich das Gut. Nach 1945 wurden im Rahmen der Bodenreform Neubauernstellen entlang der äußeren Dorfstraße errichtet. In den Jahren 1951/52 entstand eine Wohnsiedlung südlich des Ortes. Die nahegelegene Autobahn A9 mit der neu erbauten Anschlußstelle Wolfen sorgt für eine günstige Verkehrsanbindung, welche auch wichtig für die Entstehung eines Gewerbegebietes ist. Im Zuge des Dorferneuerungsprogramms hat Rödgen eine Aufwertung erfahren. Mittelständische Aktivitäten sind zu erkennen. So verfügt der Ort über eine Bäckerei, Natursteinhandel und Gaststätte. Seit dem 15.03.2004 ist Rödgen wie auch Zschepkau ein Ortsteil von Wolfen. Rödgen zählt 246 Einwohner.

**Dieser Flyer entstand auf Initiative des Kultur- und Heimatvereins Wolfen e.V. in Zusammenarbeit mit:**

Stadtarchiv Bitterfeld-Wolfen

Ortschronisten